

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Freich. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Zeichnerate 10 Pf. die ein-spaltige Barmondeile; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Beitzelle. Neblamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 7.

Friedrichsdorf i. L., den 23. Januar 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat eine Kriegshilfskasse mit dem Zweck der Gewährung von Darlehen an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige, aus den Kreisen des selbstständigen Mittelstandes, soweit sie durch den Krieg in Bedürfnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind, errichtet. Anträge können auf dem Bürgermeisterrat gestellt werden.

Friedrichsdorf, den 22. Januar 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Am 26. und 27. Januar sollen in Preußen allgemeine Opfertage zugunsten der Kaisers-Geburtstagspende für deutsche Soldaten- und Marineheime an der Front stattfinden.

Die Soldaten- und Marineheime an der Front sind eine segensreiche Einrichtung für unsere braven Feldgrauen und Blaujaken geworden, die dort nach den Schrecken und Strapazen des Kampfes Erholung und Sammlung finden. Sie sind ihnen ein Stück Heimat in ihrem harten Frontdasein; dort vergessen sie die Mühen und Beschwernisse des Schützengrabenlebens und schöpfen neue Kraft und neue Zuversicht für kommende Kämpfe.

Wir daheim, die wir durch das tapfere, aufopferungsvolle Durchhalten unserer Soldaten nun schon 3 1/2 Jahre vor den Schrecken eines Krieges in eigenen Land bewahrt bleiben, sollen angesichts dieser Tatsache trotz der mannigfachen, immer wiederkehrenden Sammlungen auch diesmal unsere gebende Hand nicht verschließen. Setzen doch die Helden da draußen tagtäglich Gesundheit und Leben, Glück und Zukunft aufs Spiel.

So fordere ich auf zum fleißigen, reichlichen Geben zum Wohle unserer tapferen Streiter und damit letzten Endes auch zum Segen unseres Vaterlandes.

Die Sammeltätigkeit wird durch junge Damen des Ortes ausgeübt werden, die sich entgegenkommenderweise bereit erklärt haben, mit Sammelisten von Haus zu Haus zu gehen, sodaß sich jedermann mit einem Betrag in die Liste eintragen kann. Außerdem liegt auf der Stadtkasse eine Liste zum Einzeichnen offen.

Friedrichsdorf, den 23. Januar 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Für die Jugendwehr.

Heute, Mittwoch, 8 Uhr, Übungsabend.
Friedrichsdorf, den 23. Januar 1918.
Der Führer.

Bekanntmachung.

Betr.: Warenumschlagstempel.

An die Entrichtung der Warenumschlagstempelsteuer bis spätestens 31. Januar 1918 wird erinnert. Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf aufmerksam gemacht daß sämtliche Einnahmen vom Jahre 1917 festzustellen sind, ganz besonders auch für Obst und sonstige landwirtschaftliche Produkte. Ausgaben dürfen nicht in Abzug gebracht werden. Gesamteinnahmen von 1917 unter 3000 Mark sind steuerfrei.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.
Warenumschlagsteuerstelle
Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Betr. Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwenrente aus der Invalidenversicherung.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1918 ab bis zum 31. Dezember 1918 werden gemäß Bundesratsverordnung vom 3. Januar 1918 den Empfängern einer Invaliden- oder Krankenrente eine Zulage von 8 Mark und den Witwen- (Witwer-) oder Witwenkrankenrente-Empfängern eine solche von 4 Mark monatlich gewährt und im Voraus gezahlt.

Die Zulage wird dem Berechtigten ohne besondere Anweisung der Versicherungsanstalt vorläufigweise durch diejenige Zahlstelle der Post, welche dem Empfänger bezeichnet ist, gegen Quittung ausgezahlt.

Die Zulage wird im vollen Betrage gezahlt, auch wenn der Empfänger nur einen Bruchteil der Rente erhält; sie fällt weg, wenn der Anspruch auf Rente zum vollen Betrage ruht oder wegfällt. Die Zulage wird nur für volle Kalendermonate des Rentenbezugs gewährt.

Für jeden Kalendermonat ist eine besondere Zulagequittung erforderlich und zwar auch dann, wenn die Zulage, z. B. bei der ersten Rentenzahlung, für mehrere Monate auf einmal erhoben wird.

Jede Person, die berechtigt ist, ein öffentliches Siegel zu führen, ist befugt, die bei den Zahlungen erforderlichen Zulagequittungen zu beglaubigen.

Den in § 120 Abs. 2 Satz 2, § 1276 Abs. 1 Satz 2, §§ 1277, 1531, 1586, 1541 und 1544 der Reichsversicherungsordnung

bezeichneten Gemeinden, Armenverbänden, Versicherungsträgern pp. wird die Zulage nicht gewährt. In diesen Fällen ist von ihnen auf die Rentenquittung der Vermerk zu setzen: Zulage nicht zahlbar.

Die Empfänger einer Altersrente oder Waisenrente erhalten keine Zulage.

Die Gemeindebehörden des Kreises ersuche ich, vorstehendes mehrmals in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Die Quittungsvordrucke zu den Renten-zulagequittungen werden nach Eingang den Gemeindebehörden übersandt, sie sind von ihnen sofort an die Rentenempfänger zu verteilen.

Bad Homburg, den 17. Januar 1918.
Der Vorsitzende des Königl. Versicherungsamts
des Overtaunuskreises.
J. V.: Segepfandt.

Wird veröffentlicht.
Friedrichsdorf, den 23. Januar 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 23. Januar 1918.
Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung des Landesfleisch-amts müssen die Hauschlachtungen spätestens bis zum 31. Januar d. Js. vorgenommen sein. Genehmigungen zu Hauschlachtungen nach diesem Zeitpunkt können daher nicht erteilt werden.

Ausgenommen von diesem Schlacht-zwang sind Schweine im Lebendgewicht bis zu 30 Pfund, die zum Zwecke der Hauschlachtung im nächsten Herbst eingelegt sind.

Bad Homburg, den 9. Januar 1918.
Der Königliche Landrat.
J. V.: v. Brüning.

Wird veröffentlicht.
Friedrichsdorf, den 19. Januar 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

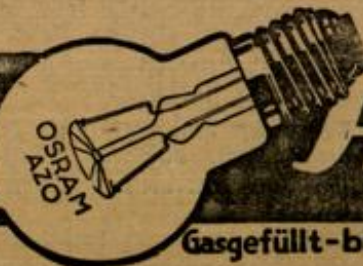
Röppern, den 19. Januar 1918.
Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Als spätester Zeitpunkt für den Aus-druch des Getreides ist von dem Herrn Ober-präsidenten der 31. Januar 1918 bestimmt. Bis dahin nicht abgelieferte Vorräte werden gemäß § 45 der Reichsgetreideordnung sofort

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen.
Osram-Azola
Gasgefüllt-25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingestanzte Wort OSRAM
bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin O
Überall erhältlich

enteignet, wobei auf die in diesem Falle mögliche Preisminderung hinzuweisen ist.

Behauptet ein Besitzer ohne sein Verschulden an Ausbruch und Ablieferung bis 31. Januar 1918 verhindert gewesen zu sein, so liegt ihm die Beweislast für die Richtigkeit dieser Behauptung ob.

Bad Homburg, den 3. Januar 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: von Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 12. Januar 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Köppern, den 12. Januar 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt, wurde gestern Abend in Parlamentarischen Kreisen die Lage in Rußland als sehr kritisch bezeichnet.

Dasselbe Blatt meldet: Ein Erlaß der russischen Volkskommissare wendet sich gegen die drohende Erhebung in der russischen Hauptstadt, wo die Bolschewiki gegenwärtig nicht über ausreichende Kräfte verfügen. Es werde angenommen, daß die Petersburger Regimenter den Bolschewiki nicht mehr blindlings ergeben seien, sondern sich bei einem neu aufflammenden Bürgerkrieg neutral erklären würden. Die Bolschewiki trafen Gegenmaßnahmen durch Heranziehung ergebener Matrosen und finnischen Soldaten und durch Verstärkung der lettischen Scharfschützen. Bedenklich sei auch die tägliche Verschärfung der Lebensmittelkrise. „Prawda“ selbst bezeichnet die Lage der Volkskommissarien als kritisch. In allen Straßen Petersburg erinnerten Anschläge daran, daß die Stadt sich im Belagerungszustand befinde.

Berlin. Der Kommandant der Schwarzen Meeresflotte, Admiral Romek, soll, wie verschiedene Blätter melden, dem ukrainischen Generalsekretariat mitgeteilt haben, daß er die ukrainische Regierung offiziell anerkenne.

Bern, 22. Jan. (W. T. B. Nichtamt.) „Perseveranze“ bemerkt in einem Aufsatz zu Orlando's bevorstehender Rede in Mailand über die italienischen Kriegsziele, daß über die Versorgung Italiens noch keine Gewißheit bestehe, zeige die schwankende Haltung des Lebensmittelkommissars. Man habe gehofft, daß die Zusammenkunft der Alliierten in

Paris Italien Brot, Kohlen und Stahl sichern werde. Leider sei nun aus ihr nichts geworden.

Berlin, 23. Januar. Wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Basel gemeldet wird, vernimmt „Echo de Paris“, daß das Komitee der Ministerpräsidenten und der Kriegsminister der alliierten Länder sich wahrscheinlich in der nächsten Woche unter dem Vorsitz von Clemenceau versammeln werden. Im Versailler Kriegskomitee werden auch die Vereinigten Staaten und Griechenland vertreten sein.

Berlin, 23. Januar. Der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet aus Basel: Laut „Berner Bund“ meldet Havas aus London: General Haig hat den Munitionsgeneral Sir Robert Leurense zum Chef des Generalstabes ernannt. Der „Temps“ schreibt, diese Ernennung sei das Vorspiel zu einer Reihe Veränderungen im britischen Oberbefehl.

Berlin. Aus Washington wird gemeldet, die holländische Regierung habe beschlossen, 80 holländische Dampfer, die jetzt in amerikanischen Häfen liegen, an Amerika zu vermieten. Das vorläufige Abkommen sei soeben in London unterzeichnet. Es bestimme, daß die Schiffe nicht im Kriegsgebiet fahren sollen.

Berlin, 23. Januar. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, ist das Erscheinen des Berl. Tageblatt vom Oberkommandanten in den Straßen auf drei Tage verboten worden.

Lokalcs.

Auszeichnung. Dem Werkführer August Jenfer in der Lederfabrik Emil C. Privat, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Kaisers Geburtstag. Aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät veranstaltet der Turnverein Köppern am Samstag, den 26. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, einen Unterhaltungsabend im Saal von Gastwirt Braun. Kleine Theaterstücke und Terzette werden einander folgen und etwas Abwechslung in unsere sonst so ernste Zeit bringen. Kind er haben bei der Veranstaltung keinen Zutritt.

Kriegshilfskasse für Kriegsteilnehmer aus dem selbständigen Mittelstand. Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat durch Errichtung einer Kriegshilfskasse Mittel bereitgestellt, um den selbständigen Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes bei der Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer Selbständigkeit behilflich zu sein. Aus dieser Kasse werden auf Antrag Kriegsteilnehmer oder deren Angehörigen aus dem selbständigen

Mittelstand, soweit sie durch den Krieg in Bedürfnis geraten sind, Darlehen gewährt.

O.C. Die Holzsohle hat sich mit der Zeit schon recht eingebürgert. Als sie f. St. in Aussicht gestellt wurde, schien man durchweg von dieser neuesten Kriegserfindung nicht überwältigend entzückt. Inzwischen hat man sich — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — wohl oder übel zu ihr bekennen müssen. Und es wird jetzt tatsächlich behauptet, daß sie besser ist als ihr anfänglicher Ruf. Das eingebaute Gelenk ermöglicht es dem Träger, schon nach kurzer Benutzung fast mit der gleichen Sicherheit aufzutreten wie in „richtiggehenden“ Schuhen. Das etwas harte Geräusch beim Auftreten läßt sich durch Benageln der Holzsohlen mit kleinen Lederstückchen, sog. Sohlenschoner, wesentlich mildern. Bei Vätern kinderreicher Familien, in denen viel Schuhwerk zerrissen wird, hat sich die Holzsohle infolgedessen durch ihre zufriedenstellenden Eigenschaften — Dauerhaftigkeit und verhältnismäßige Billigkeit — schon ziemlich beliebt gemacht.

Sammlung der Abfallstoffe.

Die große Knappheit an wichtigen Rohstoffen stellt die deutsche Industrie vor Schwierigkeiten, von denen sich der Laie keine zutreffende Vorstellung machen kann. Die besten Köpfe der Technik, ein Heer von Fachleuten und wissenschaftlichen Gelehrten sind unablässig bemüht, die bisher vom Auslande bezogenen Rohstoffe durch gleichwertige deutsche zu ersetzen, den Verbrauch zu vermindern und die große Menge der Abfallstoffe wieder nutzbar zu machen. Besonders das letztgenannte Aushilfsmittel setzt in weitestem Maße die verständnisvolle Mitwirkung der Allgemeinheit voraus. Eine ausgedehnte Organisation, die dem Kriegsamt ihre Entstehung verdankt, der sogenannte Sammel- und Helferdienst, der über das ganze Reich verbreitet ist, setzt es sich zur Aufgabe, alles zu sammeln, was noch in irgend einer Form für andere Zwecke verwertet werden kann. Das Sammelgut umfaßt sämtliche Abfallstoffe der Familienhaushaltungen, z. B. Bindfaden, Flaschen, Gummiabfälle, Knochen, Leder-, Metall-, Papier- und Stoffreste sowie die sogenannten Wildfrüchte, von denen besonders die ölhaltigen Samen- und Obstkerne und die Brennnessel wertvoll sind. Das Sammeln wird von jedermann, der sich in den Dienst der guten Sache stellen will, betrieben, besonders von Schülern, und geht planmäßig unter Aufstellung behördlich aufgestellter Haushal-

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck Verboten.)

„Jedenfalls bis zum Beginn des neuen Jahres, ich kann dir entschieden bis dahin nichts mehr zur Verfügung stellen; du mußt dich einschränken während dieser drei Monate, ich muß es ja auch um deinetwillen.“

Ein wilder Blick seiner flammenden Augen, die soeben noch so leidenschaftlich auf ihr geruht, bligte auf sie nieder; fast drohend murmelte er: „Du scheinst mich pensionieren zu wollen, nun du meiner nicht mehr bedarfst.“

Sie lachte. „An diese hübsche Auslegung meiner guten Absicht habe ich noch nicht einmal gedacht. Du machst mir Lust, die köstliche Idee zu annektieren, ich würde mit meiner bekannten Generosität die Pension später erheblich erhöhen. Doch Scherz beiseite, ich bin doch besser, als du denkst. Nur Ulrike's schroffe Haltung zwingt mich zur Vorsicht. Wirklich, Felix, deiner und meiner Sicherheit wegen mußt du gehen.“

„Und wenn ich dennoch bleibe, weil, nun ja, weil ich ein Narr bin, der deinen Anblick nicht entbehren kann?“

„So wirst du uns ruinieren,“ sagte sie eifrig. „Aber du wirst das nicht tun, ich

kenne dich besser, die Unnehmlichkeiten des Lebens sind dir zu notwendig.“

Forschend sah Felix in ihr schönes, gleichmütiges Antlitz. „Melanie, gehört mir noch deine Liebe?“

Er hatte sich so tief zu ihr herüber geneigt, daß sein unruhiger Atem ihre zarte Wange streifte, die noch keinen Augenblick währen der bedeutungsvollen Unterredung ihre rosige Färbung gewechselt und auch jetzt unter der inquisitorischen Frage nicht um eine Nuance fahler oder dunkler wurde.

Aber ungeduldig machte sie dieses Drängen. Ihr Köpfchen klopfte ärgerlich die Marmortafel. „Mein Gott, wie magst du nur immer auf die alte, selbstverständliche Sache zurückkommen, ich habe die Frage schon tausendmal bejaht.“

„In deinem Herzen aber lebst du sicherlich verneint, denn deine zarte und doch so wenig ausreichende Fürsorge scheint mir einer Verabschiedung aus Ueberdruß sehr ähnlich zu sein. Doch hüte dich, Melanie, denke nicht ein willenloses, nach Belieben zu verwerfendes Spielzeug in mir zu finden.“

„Wie absurd du bist, wer denkt daran? Ich behaupte einfach, daß wir Ulrike zu fürchten haben; hast du denn gar kein Einsehen?“

„Ulrike wird eines Tages heiraten.“

„Heiraten, dies widerwärtige, häßliche

Mädchen? Du machst mich lachen; ich werde ihr eigensinniges, herausforderndes Gesicht neben mir dulden müssen, solange ich Herrin auf Rhoda bin.“

„Du vergißt, daß sie eine Erbin ist, folglich wird sie begehrt werden, trotz ihres abschreckenden Aeußeren.“

„Freilich, Geld besitzt sie mehr, als sie je verbrauchen kann. Rhoda sprach mir noch kürzlich von dem kolossalen Vermögen, welches ihr die verstorbene Mutter hinterlassen, deren Universalerin sie ist, da Ralf durch die überaus reichen Majorateinkünfte ohnehin einst sehr glänzend gestellt sein wird. Und diesen Reichtum weiß sie mit ihren klösterlich einfachen Gewohnheiten weder zu präsentieren noch anzuwenden. Oh, er sollte mein sein, wie wollte ich ihn mir dienstbar machen“, schloß sie mit begehrtlich lodernden Augen.

Felix achtete der letzten Worte nicht mehr. Er war plötzlich an die statuengekrönte Balustrade der Terrasse getreten und stand da, reglos in die Ferne schauend. Endlich atmete er tief auf. Langsam näherte er sich wieder der Gräfin. Auf seinem schönen Gesicht lag eine fahle Blässe, als er nun entschlossen vor sie trat und mit schwerer Stimme sagte: „Ich habe einen Ausweg aus unserem Dilemma gefunden, ich werde deine Feindin heiraten!“

Nun verlor sie doch ihre ihn beleidigende Fassung. Sie wurde seltsam blaß; ihre Augen

tungslisten vor sich. Besonders eingerichtete Sammelstellen, die unter Aufsicht der veranstaltenden Behörde stehen, sind dazu bestimmt, die einlaufenden Mengen der gesammelten Stoffe zu sichten, abzuschätzen und der Verwertung zuzuführen. Für größere Mengen abgelieferter Sammelgüter und wertvoller Abfallstoffe wird eine Vergütung in bar oder für Schüler gegen Gutschein gewährt, welche letztere von den Eltern derselben bei der Gemeindefammelstelle in Geld eingelöst, aber auch gegen nützliche Gebrauchsgüter, wie Veschbücher, Schul- und Spielsachen, sowie gegen Lebensmittel und Feuerungsmaterial eingetauscht werden können. Die Preise, welche den Sammlern von Abfallstoffen gezahlt werden, regelt eine behördlich festgesetzte Vergütungsliste, während der Weiterverkauf an Betriebe und dgl. durch eine Verwertungsstelle und amtliche Preisfestsetzung geregelt ist. Die Vorteile, die dem einzelnen durch diesen Sammeldienst, der in jeder Stadt- und Dorfgemeinde eine selbständige Organisation besitzt, erwachsen, sind, außer ihrem Nutzen für die Allgemeinheit, recht beachtenswert, und es wäre sehr zu wünschen, daß von dieser Einrichtung ausgiebiger Gebrauch gemacht würde, und recht viele freiwillige Helfer sich bereithalten, in den Dienst dieser guten Sache zu treten.

Schwerwiegende englische Urteile über den U-Bootkrieg.

Die Reden von Lloyd George und seiner Ministerkollegen beginnen nachzulassen. Vielleicht haben sie eingesehen, daß sie mit ihren, die Erfolge des U-Bootkrieges glatt ablehnenden Reden den beabsichtigten Eindruck auf das deutsche Volk doch nicht erreichen, dafür uns mehr von Tatsachen überzeugen lassen, als von schöngefärbten, die Wahrheit auf den Kopf stellenden Redeergüssen englischer Volksführer. Wahrscheinlich auch sind die Herren in der Downing-Street aus diesem Grunde zu der Ueberzeugung gelangt, daß goldenes Schweigen besser ist als silbernes Reden, weil ihre mit feinsten Zahlenangaben gespickten U-Bootreden einen immer heftigeren Widerspruch in Parlament und Presse erregt haben, da unsere U-Boote sich so gar nicht an alle Schlagworte von ihrer endgültigen Ueberwindung fehrten. Unter den neuerdings bekannt gewordenen englischen Stimmen, die ihrer lebhaften Besorgnis über die steigenden englischen Schiffsverluste und der Unzufriedenheit mit den amtlichen Erklärungen Ausdruck verliehen, ist ein Artikel aus der „Nation“ vom 15. Dezember bemerkenswert, in dem

es u. a. heißt: „Die Schiffsverluste sind ein schwerer Faktor der Gesamtlage, und der Premierminister muß daher die Zweifel, die seine oberflächliche Behandlung dieser Frage erregt, zu verstehen und zu bemessen suchen. Sir Leo Chiozza Money's Antworten auf die dahingehenden Fragen folgen derselben trivialen Methode, die Lord George eingeführt hat. Seine unklaren Antworten sind als Beruhigung über die Schwere der Schiffsverluste beinahe wertlos.“ Ein angelegentliches Handelsblatt vom 14. Dezember bringt in dem Parlamentsbericht die Auslassungen des früheren Vorsitzenden des Handelsamtes, Runciman, der als Antwort auf die letzte optimistische Rede von Sir Eric Geddes über Bekämpfung der U-Boote und Erfolge im Schiffsbau folgendes sagte: „Die Verluste durch U-Bootangriffe in diesem Jahre sind gewaltig gewesen. Die Herstellung der deutschen U-Boote können wir jedoch nicht überholen. Ich wünsche der Admiralität viel Glück in ihren Bemühungen, aber wenn diese keinen Erfolg haben, wird die Lage sehr ernst werden. Keine bessere Begründung für die Mahnung zur Sparsamkeit mit Lebensmitteln ist denkbar als die Veröffentlichung der vollständigen Versenkungszahlen, wenn die Regierung nur damit herausrücken möchte.“

Sehr bezeichnend lautet die Antwort des Regierungsvortreters Sir Edward Carson: „Die Verhandlungsregierungen und die neutralen Regierungen (!) wünschen nicht, daß die Gesamtzahlen ihrer Verluste bekanntgegeben werden, wie Runciman es verlangt.“ — Man wird den Grund leicht einsehen können, warum die amtlichen englischen Stellen ihrem Volke, ja selbst dem Parlamente die wirklichen Zahlen vorenthalten. Die Wirkung würde derart niederschmetternd sein, daß die Glaubwürdigkeit der Firma Lloyd George u. Co., die ohnehin bereits stark herabgesetzt ist, wahrscheinlich gänzlich Schiffbruch leiden würde. Sagte doch erst kürzlich Sir A. Dapp, der englische Lebensmittelkontrollleur, in einer Rede vor den Mitgliedern der Getreidebörse, man müsse mit einer sich steigenden Wirkung des Unterseebootkrieges rechnen. Er habe sich die Zahlen angesehen und sei darüber entsetzt gewesen.“ — Das waren die wirklichen Zahlen und nicht die von Lloyd George und Geddes. Die Wirkung war ja auch demgemäß.

An der rumänischen Front. In und um Focsani.

IV.

Bei den Kämpfen in der Moldau war Focsani, ein Verkehrsnotenpunkt und Haupt-

stützpunkt der befestigten Serethlinie, von erheblicher Bedeutung und die Eroberung durch die Mittelmächte von entscheidender Wichtigkeit für die weiteren Operationen. Die Stadt war durch Panzerforts geschützt, die aber das Schicksal der Festung nicht aufzuhalten vermochten. Focsani zählt 40000 Einwohner und trägt ganz den Stempel rumänischer Provinzstädte. Um den Mittelpunkt der Stadt mit herrschaftlichen, schloßartigen Villen reicher Gutsbesitzer drängen sich weite Vorstädte mit kleinen, ärmlichen Häusern und Hütten. Unendlich viel Schmutz mußte fort geräumt werden, bis die Ortschaft für unsere Begriffe einigermaßen bewohnbar wurde und den hier herrschenden Krankheits-Epidemien Einhalt geboten werden konnte. Gegen Schmutz und Krankheiten haben die Soldaten eine Opferreiche Herkulesarbeit geleistet.

Der 20. Oktober war dem Besuche einer Infanterie-Division in der Nähe von Focsani gewidmet; leider mußte die vorgesehene Besichtigung der ersten Linie aufgegeben werden, weil es nach Erfahrungen der letzten Tage ausgeschlossen erschien, am hellen Tage die Stellungen ungefährdet zu erreichen. Einen nächtlichen Besuch ließ das bereits aufgestellte Programm nicht zu.

Zunächst wurde eine neuerrichtete Entlausungsanstalt, eine der notwendigsten Einrichtungen an der rumänischen Front, in Augenschein genommen. Ein ständiger Kampf gegen das Ungeziefer, namentlich gegen die Läuse, ist deshalb erforderlich, weil bekanntlich nur durch Läuse der gefährliche, oft tödlich verlaufende Flecktyphus übertragen wird. Die ebenfalls leider häufig auftretende Malaria soll hauptsächlich durch eine bestimmte Art von Mücken verbreitet werden, weshalb fast sämtliche Betten mit Mückennetzen überspannt sind.

Von der Entlausungsanstalt begaben wir uns zum nahen Putnauser, wo noch die früheren deutschen Stellungen sichtbar waren. Trotzdem die Front erst seit etwa 2 Monaten verlegt war, hatten Pioniere bereits mit den denkbar einfachsten Mitteln ein kleines Wasserwerk gebaut, um das Wasser und auch die Kraft für verschiedene neu erstandene Anlagen hinter der Front nutzbar zu machen.

Von einem Turm hatten wir dann einen guten Überblick über die etwa 6 Km. entfernte Front und die ganze Serethstellung. Das vor uns liegende Gelände war noch vor wenigen Wochen bei furchtbarer Hitze der Schauplatz erbitterter Kämpfe.

Eine kurze Autofahrt brachte uns zu einem Wunderwerk deutscher Pionierkunst, zu

aber, deren bläuliche Iris sich bis zum Schwarz verdunkelte, funkelten in einem gemischten Ausdruck von Hohn und verletzter Eigenliebe zu ihm auf. Dann öffnete sie die Lippen. Leise und doch schneidend deutlich, daß er zitterte, stieß sie hervor: „Du, du? — oh, du bist mein Meister. Wie glücklich dich der Besitz dieser halsstarrigen Häßlichkeit machen muß! Scheint sie dir so viel begehrenswerter als ich?“

„Halt ein mit diesem Hohn, Melanie, du bringst mich von Sinnen.“ Zwingend erfaßte er ihre Hände, diese kleinen blumenzarten Gebilde, die jetzt weiß und kalt wie Marmor zwischen seinen bebenden Fingern ruhten. Und er küßte sie plötzlich, wie er sie tausendmal mit heißen, fliebernden Lippen geküßt, lange ehe sie den Chering mit dem Wappen der Rhoda getragen.

Schmeichelnd, losend hatten sie sich ja einst in seine Rechte geschmiegt, bevor sie sich vor dem Altar einem andern geeweiht. Irdisch auch nur leicht wie ein Blumenblatt, das keines herzhaften warmen Druckes fähig ist.

In dem ersten widrigen Schicksalssturme waren sie dann auch schon entschlüpft, dahin, wo Macht und Reichtum ihnen goldene Fesseln anlegen konnten. Er hatte sie freigeben müssen, seine ohnmächtige, kalte Armut durfte sie nicht halten. Dann aber hatte er es gelitten, daß sie dankbar für ihn sorgte.

Sein Ehrgefühl, das sich anfänglich gegen die Demütigung sträubte, erlosch immer mehr angesichts der bitteren Not, die er nicht durch ehrliche Arbeit zu bekämpfen wußte; denn zeit seines Lebens war er nur gewohnt gewesen, zu genießen wie ein Verschwender.

Melanie war jedoch keine großherzige Geberin; sie rechnete ihm jedesmal sehr genau die Summen vor, die sie ihm spendete; aber so bitter wie heute hatte sie ihm das Nehmen noch nicht gemacht.

Und nun wies ihm das Schicksal plötzlich das Mittel, diese bettelhaften Almosen ablehnen zu dürfen. Er wäre ja ein Tor, nicht zuzugreifen. Urtiens unermessliches Vermögen verlieh ihm die heiß ersehnte Unabhängigkeit von der Frau, deren erstorbene Liebe sich in kühles Mitleid verwandelt hatte und ihm in einem letzten Rest von Anhänglichkeit nur noch widerwillig das Brodenbrot bot.

Melanie hatte ihn jedoch nicht geliebt, und er sollte nicht die Gelegenheit wahrnehmen, sich an ihr zu rächen, sich frei zu machen, wenn auch nur, um sich in neue Fesseln zu begeben? Aber diese goldenen Fesseln konnten niemals so peinigend sein als die dornigen Rosenketten, mit denen ihn die schöne Vase oft so schwer verwundet und denen er sich dennoch niemals völlig zu entwinden vermocht hatte.

Nein, auch jetzt nicht; denn als er nun Melanie in drohender Leidenschaft, erregt und doch hinreißend schön, vor sich sah, da mußte er schäudernd der herben, anmutlosen Urteile denken, und so antwortete er feusend: „Schöner wie du, Melanie? Du weißt, für mich hat die Erde nur ein lebenswertes Weib, dich! Es war einst Torheit, wurde zur Sünde und ist mein verderbliches Schicksal, nicht mit gleichgültigen Augen an dir vorübergehen zu können. Ich bin kein guter Mensch, aber auch du bist mehr Dämon als Engel. Du handeltest grausam klug, als du dich dem alternden, reichen Manne vermähltest und mich armen Toren verließest. Warum sollte ich nun nicht ebenso vernünftig sein und emporsteigen, anstatt nur tiefer zu sinken? Soeben noch mahntest du mich völlig gelassen zur ruhigen Ueberlegung, und nun sage auch ich: Sei verständig, Melanie, laß dich von mir nicht mit eine Stellung, die mir nur zu wachsam ist, in der ich deinen Abid wieder zu meiden noch zu entbehren brauche.“

Ihr reizendes Gesicht hatte unter seinen Worten allmählich die rosige Färbung, die gewohnte kinderfrohe Miene wieder erlangt. Freundlich kühl klang ihre Stimme, als sie sagte:

(Fortsetzung folgt.)

einer 570 Meter langen, in der Mitte mit einer Ausweiche versehenen Holzbrücke. In nur 5 Tagen wurde diese Brücke erbaut, eine Leistung, die berechtigte Bewunderung hervorrief. Feindliche Fliegerangriffe, von denen Bombentrichter in der Nähe sprachen, haben das Meisterwerk nicht schädigen können. Voll Stolz zeigte uns dies alles ein prächtiger Graubart, ein alter Feldwebel, der als Freiwilliger seit Kriegsbeginn an der Front weilt.

Der Rückzug führte uns an einem Paradiesfeld vorbei, wo der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Braunschweig ihre Landesfinder um sich versammelt hatten, ihnen Grüße aus der Heimat brachten und Auszeichnungen überreichten.

In Jocsani besichtigten wir weiter mehrere Armee-Schlachtereien, wo täglich tausende von Tieren, namentlich auch Schafe, für den Heeresbedarf geschlachtet und zum Teil zu Wurst verarbeitet werden. Die Wurst war, wie Kostproben ergaben, ausgezeichnet, vor allen Dingen fettreich. Große unterirdische Kühlräume, die etwa 2 Meter unter der Erdoberfläche liegen, dienen zur Aufbewahrung der Fleischwaren. Diese halten sich in den Kellern selbst bei der Tropenhitze des Sommers ohne jede weitere Behandlung frisch. Nur sorgen Ventilatoren für Luftzufuhr. Lebhaftes Interesse fand bei uns auch der Betrieb der Putna-Zeitung, einer in 8000 Exemplaren gedruckten gut ausgestatteten Feldzeitung. Schriftleiter, Setzer und Drucker waren Feldgraue.

Nach dem Besuch eines gemütlich eingerichteten Soldatenheims und eines Lagers für

Artilleriemunition fuhren wir hinaus zum Heldenfriedhof, den liebevolles, kameradschaftliches Gedenken auf fremder Erde errichtete. In der Mitte des weiten, schön umhegten, mit gärtnerischen Anlagen reich versehenen Friedhofes erhebt sich ein mächtvolles Denkmal mit der Bezeichnung derjenigen Divisionen die hier ihre Toten bestattet haben. Ueber 1000 Helden ruhen bereits auf dem Friedhofe, täglich werden weitere Krieger beigesetzt, die aus Einzelgräbern der Kampffront nach hier überführt werden, um auf diesem, unserer Helden würdigen Gottesacker die Ruhestätte zu finden. Jedes Grab trägt ein Kreuz mit dem Namen und dem Todestage des Entschlafenen. Nichts wirkt erschütternder wie die langen Gräberreihen der Besten unseres Volkes im fernen Lande. Vereint ruhen sie hier, wie sie vereint kämpften und starben. Mit tiefer Behmüt im Herzen, entblößten Hauptes, durchwanderten wir diese uns heilige Stätte. Mit dem Schmerz ergreift uns lauter Jörn über die Frevel, welche aus Neid, Mißgunst und nackter Eroberungslust diesen Krieg heraufbeschworen haben, fester denn je wurzelt in uns der Schwur, treu festzuhalten und zu schirmen, was die Toten mit ihrem Herabblut verteidigten: Ein einiges, freies, siegreiches Deutschland.

Gegen Abend verließen wir Jocsani, um aber schon bald die Reise zu unterbrechen und einer Einladung des Armees-Oberkommandos für den Abend Folge zu leisten. Eine überaus liebenswürdige Aufnahme wurde uns von dem Kommandierenden General, Excellenz v. R., und den zahlreichen Herren des Stabes

zuteil. Nach beendeter Vorstellung und angeregtester Unterhaltung wurde ein einfaches Abendessen eingenommen. Die Tischrede des Generals, einer Hünengestalt mit prächtigem Charakterkopf, war ein Meisterstück einer echt soldatisch knappen, aber packenden und treffenden militärischen Rede. Er schilderte die Stimmung an der Front. Selbstverständlich wünschten auch die Soldaten das Ende des Krieges, die Rückkehr in die Heimat, zu dem Lieben, weil sie ihr echtes deutsches Gemüt auch im Brauen des Krieges nicht verloren hätten. Aber nur dann wollten sie die Waffen niederlegen, wenn Deutschlands und seiner Verbündeten Stellung und Zukunft gesichert sei. Auch wir konnten Gutes von der Heimat berichten, von angestrengtester Arbeit im Dienste des Vaterlandes, von ertragenen Entbehrungen und williger Gefebfreundigkeit. Ein junger Offizier erbat das Wort. Die Meldung von dem Ergebnis der Kriegsanleihe war eingegangen — atemlose Spannung ließ jede Unterhaltung verstummen. Als dann die Summe von 12 1/2 Milliarden genannt wurde, ging ein jubelnder Beifall durch den Saal, dem Sieg der Heimarmee galt manch ein dankbar gewidmetes Glas. Nie werden wir die Freude vergessen, welche die in Not und Tod ausharrende Front über das glänzende Anleihergebnis äußerte. Dies ist wahrlich ein reicher Lohn, der uns die Herzen höher schlagen lassen kann. — Mit aufrichtigem Dank schieden wir aus dem gastfreien Kreise, um unsere Reise nach Braila fortzusetzen.

(Fortf. folgt.)

Notiz.

Am 20. Januar 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung, betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Baumwoll-, Seiden- und Kunstseidentüllen, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,288 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,198 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlungen wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Hunde an die Front!

Bei den ungeheueren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wireddal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehund-scheine sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Preise

für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur	M. 1.50
" ohne "	" 1.—
Für Mädchen unter 14 Jahre	" —.75
Einfache Frisur	" 1.—
Frisur mit starker Welle	" 1.50
Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedingungen bei Karten zu 10 Ren.	

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 87.

Verloren eine Taschenuhr

von Hauptstraße bis Bahnstr. 23. Gegen Belohnung abzugeben.

Bahnstrasse 23.

Für meine Eisengießerei mehrere

Lehrlinge

gegen steigende Vergütung gesucht.

Heinrich Rompel,
Eisengießerei, Bad Homburg v. d. H.

Möbliertes

Zimmer

mit Mittagstisch, auf Wunsch auch Abendessen an einen Herrn zu vermieten. Zu erfr. i. d. Exp.

Gummierte

Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit vollständig gedruckter Adresse

Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt

— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —